

# Laibacher Zeitung.



Bräunerationsspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juli d. J. dem zur Dienstleistung beim Landespräsidium in Laibach zugetheilten Polizei-Official der Triester Polizeidirection Stefan Wellitsch das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Secretär der Generaldirection der Tabakregie Dr. Anton Kirschbaum zum Finanzrath und Inspector und den Finanzcommissär Karl Kallischer zum Secretär daselbst ernannt.

Der Finanzminister hat die dermalen in der Zuckersteuer-Controle als Oberinspectoren verwendeten Functionäre Emil Korab, Heinrich Podlipky und Franz Pokorny zu Zuckerfabriks-Oberinspectoren ernannt.

Der Finanzminister hat die dermalen in der Zuckersteuer-Controle als Inspectoren verwendeten Functionäre Friedrich Finkl, Julius Wolf, Otto Firusch und Gustav Remesch zu Zuckerfabriks-Inspectoren in Mähren ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Belgien.

Vorgestern begannen in Brüssel die Feste, welche daselbst aus dreifachem Anlasse gefeiert werden. Man hat den neunundfünfzigsten Gedenktage des Einzuges des ersten belgischen Königs in die Hauptstadt gewählt, um gleichzeitig auch das sechzigste Jahr der Unabhängigkeit Belgiens und das fünfundzwanzigste Jahr der Regierung des gegenwärtigen Herrschers festlich auszuzeichnen. Der Zustand, welcher jener merkwürdigen Vorstellung der «Stimmen von Portici» in der Brüsseler Oper folgte, jährt sich erst im August, die Unabhängigkeitserklärung selbst erst im October zum sechzigstenmale und das Datum der Thronbesteigung König Leopold II. ist der 17. December. Allein man hat den Tag gewählt, der dem Lande seinen Fürsten brachte und es aus dem gährenden Treiben eines werdenden Staatswesens auf den Boden einer sicheren staatlichen

### Fenilleton.

#### Die Dame mit dem weißen Fächer.

Ein Geschichtchen aus China.

Tschonaug-Tsen, ein berühmter Philosoph der Stadt Soung, trieb die Weisheit bis zur völligen Loslösung von allem Vergänglichem und, da er als guter Chinese, der er andererseits doch war, auch nicht an die himmlischen Dinge glaubte, blieb ihm nichts übrig, um seine Seele zu befriedigen, als das erhebende Bewusstsein, den gewöhnlichen Verirrungen der Menschen zu entgehen, die sich das ganze Leben lang abquälen, um unnütze Reichthümer und eitle Ehre zu erwerben. Es mußte dieses Gefühl wohl ein echtes, seiner innersten Ueberzeugung entspringendes gewesen sein, denn er wurde nach seinem Tode glücklich und des Reiches wert gepriesen. Zur Zeit da noch die unbekanntesten Schicksalsmächte der Erde Tschonaug-Tsen erlaubten, unter dem azurblauen Himmel, den blühenden Rosenhecken, den Bambusbäumen und Tranerweiden seiner Heimat einherzuwandeln, pflegte er, seinen Gedanken nachhängend, in der Umgegend jener Stadt einherzuirren, in der er lebte, ohne zu wissen, wie und weshalb.

Eines Tages, als er sinnverloren über die blumenreichen Abhänge des Berges Nam-Hoa schritt, war er mit einemmale, ohne sich dessen zu versehen, inmitten eines Friedhofes gerathen, wo die Todten nach Landgebrauch unter kleinen, festgestampften Erdhügeln ruhten. Bei dem Anblicke der zahllosen Gräber, welche sich bis zur äußersten Grenze des Horizontes erstreckten, wurde der Weise noch eruster als sonst und begann über das

Existenz hinüberführte. Was Leopold I. für Belgien gewesen, welchen Einfluss er durch seine Weisheit auf die Entwicklung auch allgemein europäischer Fragen genommen, weiß alle Welt; sein Volk hat ihm seine Verehrung in einer großartigen Feier kundgegeben, die zum 25jährigen Regierungsjubiläum veranstaltet wurde. Nun wird auch seinem würdigen Sohne und Nachfolger mit gleichem Gefühle dieselbe Feier bereitet, und obwohl er es abgelehnt hat, daß gerade an seinem Ehrentage pompvolle Festlichkeiten abgehalten werden, und den Wunsch ausgesprochen hat, die dafür bestimmten Summen mögen einem wohlthätigen Zwecke zugewendet werden, so gelten doch die Demonstrationen des vorgestrigen Sonntags und der zwei folgenden Tage zum guten Theile der Person dieses edlen Königs selbst.

Unsere Zeit zeichnet sich durch eine glänzende Reihe von edlen, pflichttreuen, unermüdet thätigen Monarchen aus, wie sie schwerlich irgend eine Epoche der Vergangenheit aufzuweisen hat. Das Wort Friedrich des Großen, daß der Monarch der erste Diener seines Staates ist, ist wohl noch nie so umfassend zur Wahrheit geworden, noch nie so tief ernst genommen worden, wie eben jetzt. Unter den Namen, welche die Geschichte in diesem Sinne rühmend einzuschreiben hat, wird der des zweiten Königs der Belgier einen so hervorragenden Platz finden, wie der seines Vaters. Leopold II. ist in seinem Privatleben vom Schicksale hart geprüft worden, er hat schwere Schläge erdulden müssen, welche die Theilnahme Europa's wachgerufen haben. Er hat auch manches Unheil über sein Land schreiten sehen, wie die furchtbar ausgeartete Arbeiterbewegung, die vor vier Jahren blühende Gegenden mit Brand und Verwüstung heimsuchte und schweres Elend und arge Verbitterung zurückließ. Aber stets blieb er aufrecht und stets erfüllte er seine Pflicht und immer stand er an der Spitze wahrhaft fortschrittlicher Bestrebungen.

Die Aufgabe, die einem constitutionellen Monarchen zugewiesen ist, ist eine ungemein schwierige. König Leopold II. hat die engen Grenzen, die seiner Initiative durch die Verfassung gezogen sind, niemals überschritten, stets die Gewohnheiten seines Volkes respektiert, das von Urzeiten her die Selbstregierung geübt und gegen jedes Eingreifen in seine Freiheiten sich hartnäckig gewehrt hat. Die Geschichte der südlichen ist so gut wie die der nördlichen Niederlande eine Geschichte unablässigen Entstehens für das Selbstbestim-

Schicksal der Menschen nachzusinnen. «Ach!» sagte er schwermüthig, «das ist die Stelle, zu der alle Lebenswege führen! Wenn man einmal in dem Reiche der Todten Platz genommen hat, lehrt man nicht mehr an das Tageslicht zurück.»

Dieser Gedanke, wiewohl schmerzlich, schloß für Tschonaug-Tsen nichts Schreckliches in sich, da er gleich allen Chinesen nur an ein einziges Leben glaubte, an jenes Leben, das er mit eigenen Augen schauen konnte, in welchem er die Butterblumen unter dem heißen Kusse der Sonne erblühen sah. Die Gleichheit der Menschen im Grabe ist für die Söhne des himmlischen Reiches ein Bewußtsein, das sie mit Trost oder Verzweiflung erfüllt, je nachdem sie mehr einer heiteren oder schwermüthigen Lebensauffassung zuneigen.

Allerdings besitzen sie immerhin eine ungeheure Anzahl von rothen und grünen Göttern, welche manchmal menschenfreundliche Zauberkünste ausüben und die Todten auferstehen heißen. Tschonaug-Tsen gehörte jedoch der stolzen Gilde der alles verneinenden Philosophen an, und als solcher beanspruchte er auch keinerlei Trost von den schön bemalten Porzellandracen, welchen das niedrige Volk überirdische Macht zuschreibt. Während der Weise nun so schmerzlich bewegt durch die endlosen Reichen der Gräber schritt, bemerkte er mit einemmale eine junge Frau in Trauer, das heißt in ein langes, weißes Gewand gehüllt, welches keinerlei Aufputz zeigte. Sie saß neben einem Grabe und bewegte unermüdet ihren gleichfalls weißen Fächer über dem noch frischen Erdhügel hin und her.

Neugierig, den Beweggrund einer so ungewöhnlichen Beschäftigung kennen zu lernen, trat Tschonaug-Tsen näher, grüßte mit liebenswürdigem Anstande und

munungsrecht der Städte, der Provinzen, der Gesamtheit. König Leopold II. hat diesen Geist seines Volkes erfaßt und die modernen Formen, in denen er sich seit 1830 ausspricht, gewissenhaft geachtet. Aber eine so bedeutende Persönlichkeit wie die seinige konnte trotz dieser Zurückhaltung nicht zur Unbeweglichkeit herabgedrückt werden, und König Leopold II. hat es verstanden, von dem schmalen Boden aus, der ihm zugemessen ist, anregend und belebend zu wirken. Nicht nur Künste und Wissenschaften verdanken ihm Förderung, sondern auch auf politischem Gebiete war seine kluge Hand allezeit fühlbar. Den Parteien, die mit wechselndem Erfolge um die Herrschaft streiten, wußte er Mäßigung aufzuerlegen und, wenn der Sturm zu hoch gieng, einzugreifen und, daß er ein ernster Mahner ist, wo es noththut, ist bekannt. So benützt der König jeden Anlaß, um dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht eine Nothwendigkeit sei, und so sehr sich die gegenwärtige Kammermehrheit gegen diese Einsicht sträuben mag, so wird doch sicherlich dieser Gedanke schließlich obliegen.

Das glänzendste, aber auch mühsamste Werk seines Lebens hat der König in Afrika vollbracht, wo er sich wahrhaft ein Denkmal gesetzt hat für ewige Zeiten. Schon als Kronprinz war er dafür eingetreten, daß Belgien, so kurz seine Küste auch ist, doch überseits Beziehungen sich eröffnen müsse. Ein Staat, der einen Hafen wie Antwerpen und eine so blühende Industrie besitzt, ist in der That berufen, eine Rolle auch jenseits der Meere zu spielen. König Leopold übernahm es, auf eigene Faust seinem Vaterlande einen großen Colonialbesitz zu erwerben. Er machte Brüssel gleichsam zum Mittelpunkt der Thätigkeit zur Erforschung des dunklen Welttheiles, indem er eine internationale Gesellschaft zu diesem Zwecke gründete, und er hatte den Muth, das von Stanley entdeckte Congo-Gebiet, das die Berliner Congo-Conferenz in die Reihe der Staaten stellte, unter seine Souveränität zu bringen. Was Belgien nicht zu thun wagte, wagte er, der König allein. Mit seinen persönlichen Geldmitteln legte er den Grund zum Congo-Staate und hielt ihn aufrecht, und erst im Laufe der letzten Wochen ist der Beschluß gefaßt worden, der die Uebernahme der Colonie durch das Königreich selbst nach dem bereinstimmten Ableben des königlichen Gründers sichert. Vielleicht wird erst ein künftiges Geschlecht ganz die Größe des Geschenkes ermessen, das Leopold II. unter unendlichen Sorgen und

sprach: «Darf ich es wagen, edle Frau, Euch mit der Frage zu belästigen, wer die Person ist, welche unter diesem Grabe ruht, und weshalb Ihr Euch soviel Mühe macht, um dem Erdhügel Luft zuzufächeln, welcher die Gebeine jener Person bedeckt? Als Philosoph, der ich bin, forsche ich nach den Ursachen, und hier finde ich eine, die meinem Scharfsinne entgeht.» Die junge Dame fuhr fort, ihren weißen Fächer hin und her zu bewegen. Sie erröthete, ließ den Kopf auf die Brust sinken und flüsterte einige unverständliche Worte, aus deren Sinn der Weise nicht klug zu werden vermochte.

Tschonaug-Tsen, dessen Neugierde eher gesteigert worden war, wiederholte seine Frage noch mehrmals, doch keineswegs mit besserem Erfolge. Die junge Dame kümmerte sich nicht im mindesten um das, was der Weise sprach. Alles Sinnen und Trachten ihrerseits schien in dem weißen Fächer verlorren, der sich unablässig über dem Erdhügel bewegte. Tschonaug-Tsen entfernte sich endlich, wiewohl nur ungerne.

Ogleich er allerdings wußte, daß alles nichtig und eitel sei, entsprach es doch seiner Natur, die geneigt war, den geheimen Triebfedern der menschlichen Handlungen und insbesondere jenen der Frauen nachzuforschen, daß gerade dieses kleine hübsche, junge Exemplar der weiblichen Gattung ihn mit unbezwinglich heftiger Neugierde erfüllte. Er nahm langsam wieder seinen unterbrochenen Spaziergang auf, indem er noch einigemal den Kopf umdrehte und den weißen Fächer im Auge zu behalten suchte, der sich in der Entfernung wie der Flügel eines riesigen Schmetterlings ausnahm.

Plötzlich stieß der Weise mit einem alten Weibe zusammen, das er bisher gar nicht bemerkt hatte. Die

mit schweren Opfern herangebrachten lässt und seinem Lande darbringt. Als Mehrer des Reiches wird ihm die Zukunft Denkmäler setzen und ihn, wenn einmal das große afrikanische Land die reichen Früchte tragen wird, zu denen er die Saat gestreut hat, feiern, wie die Portugiesen ihren Heinrich den Seefahrer.

König Leopold II. ist mit unserem Kaiserhause mehrfach verschwägert und steht daher uns Oesterreichern näher, als wohl irgend einem ausländischen Volke. Mit doppeltem Interesse verfolgt man gerade hier die Vorgänge am belgischen Hofe und im belgischen Lande, das ja mit unserer Monarchie ohnehin manches Jahrhundert vereinigt war. Es hat dazumal unter den habsburgischen Ländern immer eine hervorragende Rolle gespielt, entsprechend seinem Reichthum, seiner Lage und der Begabung seiner Bewohner. Es knüpfte sich Familienbeziehungen zwischen österreichischem und belgischem Adel, und mancher wallonische Name ist in der österreichischen Geschichte aufbewahrt. Als Belgien aus religiösen und nationalen Gründen von der Gemeinschaft mit den nördlichen Niederlanden sich löste, entzog sich auch Oesterreich nicht der allgemeinen Strömung für die Anerkennung dieser Thatsache. Seit sechzig Jahren steht nun das Land als Königreich auf eigenen Füßen, eines der betriebsamsten Länder Europa's, eine industrielle Großmacht und zugleich als Sammelplatz und Museum einstiger und eine Heimstätte zeitgenössischer Kunst.

Allerdings fehlt es in Belgien nicht an heftigen Parteikämpfen, die durch den Hinzutritt der socialen Bewegung noch vermehrt und verschärft worden sind. Aber gerade im Hinblick auf diese Kämpfe werden es die Belgier als einen Segen empfinden, dass an ihrer Spitze ein Königthum steht, welches ausgleichend wirken und in Augenblicken ernstster innerer Gefahr mit einem entscheidenden Worte hervortreten kann. Das Capital an Liebe und Verehrung, welches für den König sich angesammelt hat im Laufe der fünfundsiebenzig Jahre und das er auch schon als Erbschaft seines Vaters übernommen hat, ist ein Schatz, der dem Lande selbst zugute kommt und aus dem es zum Besten des Volkes in schweren Momenten schöpfen kann. Es ist bezeichnend, dass, als Belgien seine Unabhängigkeit schuf, die erdrückende Mehrheit des Landes, obwohl es sozusagen noch heiß aus der Revolution kam, sich für die monarchische Regierungsform aussprach.

Dieses Glaubensbekenntnis, welches damals abgegeben wurde, hat sich seither unter zwei hervorragenden Fürsten noch vertieft, und die belgische Dynastie ist, vereinzelt Agitationen zum Trotz, festgewurzelt, als wäre sie seit Jahrhunderten mit dem Lande verwachsen. Sie hat sich in der Vorstellung des Volkes identifiziert mit der Unabhängigkeit des Landes, und so ist allerdings von tieferer Bedeutung, dass das dynastische Fest und das Unabhängigkeitsfest an denselben Tagen gefeiert werden, als etwas eng Zusammengehöriges. Es hat auch seine Bedeutung, dass die Erinnerung an Leopold I. sich mit den Kundgebungen für Leopold II. vereinigt, denn in der That sind beider Regierungen von demselben Geiste erfüllt, sind Vater und Sohn als edle, weise und hochgebildete Monarchen dem Lande in gleicher Weise theuer.

Alte gab ihm durch ein Zeichen mit ihrer knöchernen Hand zu verstehen, dass er ihr folgen solle, und zog ihn vorsichtig in den Schatten, welchen ein großes Grabmal spendete, und redete den erstaunten Philosophen mit den Worten an: «Ich hörte Euch an meine Herrin eine Frage richten, welche sie Euch nicht beantworten mochte. Ich will gerne Euere Neugierde befriedigen, wenn Ihr mir so viel geben wollt, damit ich von den Priestern ein zauberkräftiges Mittel kaufen kann, welches mein Leben verlängert.»

Tschonaug-Fien suchte eine Weile vergebens in seiner Tasche, aber endlich zog er ein Geldstück hervor, drückte es der Alten in die Hand, und diese erzählte: Die Dame, welche Ihr an jenem Grabe angetroffen habt, ist Frau Lu, die Witwe des gelehrten Tao, den man das große Licht von Soung nannte. Es sind nun acht Tage her, dass er an einer langwierigen Krankheit verschied, und jenes Grab bedeckt seine Gebeine. Er war ein guter Herr, dem nie ein böses Wort ent schlüpfte, und wie liebte er erst seine Frau! Sie waren einander gar zugethan, und als Tao im Sterben lag, ertrug er nichts so schwer, wie den Gedanken, seine Gattin in der Blüte ihrer Jugend und Schönheit auf der Erde zurückzulassen. Auch Frau Lu vergoß bittere Thränen an dem Sterbebette ihres geliebten Mannes, den sie während seines langen Siechthums mit Aufopferung und Selbstverleugnung gepflegt hatte, und von Schmerz hingerissen, rief sie die Götter zu Zeugen an, dass sie ihn nicht überleben wolle noch könne und sein Grab mit ihm theilen würde, wie sie das Ehebett mit ihm getheilt hatte. Aber Tao entgegnete mit sanftem Lächeln: «Schwört es nicht, meine theure Gemahlin!

Spar- und Darlehenscassen.

Aus Anlass der gemäß § 3 der Verordnung vom 13. Juni 1889, R. G. Bl. Nr. 92, bisher im Verordnungsblatte des k. k. Finanzministeriums erfolgten Verlautbarungen der Entscheidungen einzelner Finanz-Landesstellen, womit den Spar- und Darlehenscassen-Vereinen (Credit- und Vorschussvereinen) die Gebürensvergünstigungen des Gesetzes vom 1. Juni 1889, R. G. Bl. Nr. 91, von dortaus zuerkannt worden sind, hat das hohe Finanzministerium die Wahrnehmung gemacht, dass die Statuten dieser Vereine in einigen Ländern nicht in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise erkennen lassen, ob durch dieselben die im § 1, Schlussabsatz, des bezogenen Gesetzes vorgesehene Bedingung erfüllt wird.

Im § 1, Schlussabsatz, des Gesetzes ist die Gewährung der Gebürensvergünstigungen an die Bedingung geknüpft, dass «der Darlehenszinsfuß mit Einschluss der Nebengebühren (Regiebeiträgen u. dgl.) den Zinsfuß der Spareinlagen höchstens um 1 1/2 Procent übersteigt. In einigen Ländern, z. B. in Oberösterreich, ist in den dort eingeführten Statuten (§ 15, alinea 2) durch die Textirung: «doch darf letzterer (d. i. der Darlehenszinsfuß) einschließlich der unter welchen Namen immer etwa entrichteten Provisionen, Verwaltungsbeiträge u. dgl. den Zinsfuß für Anlehen und Spareinlagen um nicht mehr als 1 1/2 Procent übersteigen», eine präcise Feststellung dieser Bedingung für die Gebürensvergünstigungen gegeben, in anderen Ländern, z. B. in Niederösterreich, Böhmen, Tirol, ist jedoch in den bezüglichen Statuten (§ 65) diese Bedingung nicht bestimmt genug festgestellt, indem es dort selbst bloß heißt: «Derselbe (d. i. der Darlehenszinsfuß) darf den für die Verzinsung der Spareinlagen jeweilig festgesetzten höchsten Zinsfuß nicht um mehr als 1 1/2 Procent übersteigen», ohne dass hiebei von eventuellen Nebengebühren (Regiebeiträgen u. dgl.) zum Darlehenszinsfuß eine Bemerkung gemacht wurde.

Obzwar bisher — namentlich deshalb, weil in den vorgelegten Statuten Regiebeiträge u. dgl. nicht vorgesehen waren, von Seite des hohen k. k. Finanzministeriums noch kein Anstand genommen wurde, die von den einzelnen Finanz-Landesbehörden bewilligten Gebürensvergünstigungen im bezeichneten Verordnungsblatte zu verlautbaren, wird die k. k. Finanz-Direction für Krain gleichwohl künftighin den diesfälligen Statutenbestimmungen ein besonderes Augenmerk zuwenden und bei jedweder unklaren Fassung die Anerkennung der Gebürensvergünstigung von der vorläufigen entsprechenden Aenderung der Vereinsstatuten abhängig machen. Desgleichen wird strenge darauf gesehen werden, dass die Vereine, denen jene Gebürensvergünstigungen zuerkannt werden, der im § 4 der Vollzugsverordnung vom 13. Juni 1889, R. G. Bl. Nr. 92, angeordneten Pflicht, jede Statutenänderung den Finanzbehörden anzuzeigen, pünktlich entsprechen.

Die k. k. Finanz-Direction für Krain hat zufolge Erlasses des hohen k. k. Finanzministeriums vom 20sten März 1890, Z. 10.376, den krainischen Landesauschuss auf das Vorstehende mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, hievon auch alle jene autonomen Behörden und Organe, welche allenfalls die Errichtung von Spar- und Darlehenscassen in die Hand genommen haben, verständigen und denselben ausdrücklich bedeuten zu wollen, dass unter «Darlehenszinsfuß» im Sinne des § 65 der Statuten der Darlehenszinsfuß mit Einschluss der Nebengebühren (Regiebeiträge) zu verstehen sei.

Das Leben ist verlockend, und Ihr werdet mich vergessen! — «Wenn ich Euch dennoch überleben sollte,» fuhr Frau Lu in ergreifenden Schmerzensstöhnen fort, «wenn mich die Schicksalsmächte verdammen sollten, das Tageslicht zu schauen, das Euer Auge nicht mehr erfassen wird, so schwöre ich Euch doch, dass ich mich niemals dazu verstehen mag, die Gattin eines anderen zu werden, dass ich in Euch den einzigen, geliebten Mann verehren und betrauern werde, so wahr ich bloß eine einzige Seele habe, und dass meine Reize im Verborgenen hinwelken sollen wie die Blüten, die man über Euch streut, wenn Euer Auge für immer geschlossen sind!» — «Schwört es nicht, meine liebwerte Gemahlin!» versetzte der gelehrte Tao, «Ihr seid jung und schön. Noch mancher Kuss wird von Eueren rothen Lippen gepflückt werden.» — «Mein Einziggeliebter, so erlaubt mir wenigstens, dass ich den heiligen Eid ablege, welcher mich binden soll, nicht früher Trost in den Armen eines anderen zu suchen, bevor fünf Jahre nach Euerem Tode verflossen sind.» — «Meine schöne Gemahlin, schwört auch dies nicht,» ermahnte der sterbende Tao, während sein brechender Blick bewundernd an der zarten Gestalt von Frau Lu hieng, «fünf Jahre sind lang, und ich möchte nicht, dass Ihr mir im Tode flucht, wenn die Einsamkeit Euer blühenden Wangen entfärbt, kein Auge sich sehnsüchtig Euch nähern darf, kein liebevolles Wörtlein Euer Ohr erreicht... aber schwört mir das Eine: dass Ihr mein Andenken so lange ehren wollt, bis der Grabhügel über meinen Gebeinen getrocknet sein wird!»

Frau Lu schwur es bei allem, was ihr heilig war, und der gute Herr Tao schloß beruhigt für

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Wie aus Prag gemeldet wird, soll im Laufe dieser Woche, und zwar wahrscheinlich am 24. d. M., das Executiv-Comité der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten zusammentreten, um über die durch die Affaire Heinrich und die gegenwärtigen Verhältnisse im czechischen Lager geänderte Situation zu berathen. Das Executiv-Comité dürfte insbesondere die Frage in Erwägung ziehen, ob sich die Deutschen an der nächstjährigen Landesaussstellung in Prag betheiligen sollen.

(Auflösung eines Vereines.) Der italienische Schulverein «Pro Patria» in Triest wurde bekanntlich behördlich aufgelöst. Die Auflösung geschah, wie den Wiener Blättern aus Triest gemeldet wird, wegen irredentistischer Umtriebe. Der italienische Schulverein, der nach seinen Statuten die Förderung der italienischen Nationalität durch Gründung und Erhaltung von Schulen bezweckte, hatte eine große Mitgliederzahl und entfaltete eine äußerst rührige Thätigkeit, hielt sich aber nicht im Rahmen seiner Statuten, beschäftigte sich vielmehr auch mit Politik, weshalb seine Auflösung erfolgt ist.

(Saatenmarkt.) Der internationale Saatenmarkt in Wien wird heuer in den Tagen des 25. und 26. August, und zwar im Falle, als die Rotunde in diesem Jahre nicht zur Verfügung steht, im städtischen Lagerhause abgehalten werden.

(Der Fall Heinrich.) Director Heinrich erklärt in einem Schreiben an das Prager Stadtverordneten-Collegium, er danke für das Landesschulraths-Mandat und behalte dasselbe vorläufig, bis er den Zeitpunkt als gekommen erachte, einer der deutschen Bevölkerung genehmeren Persönlichkeit Platz zu machen.

(Bosnisch-hercegovinische Truppen in Wien.) Bei der Kaiserparade am 18. August d. J. werden, wie die «Reichswehr» meldet, zum erstenmale bosnisch-hercegovinische Truppen vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn defilieren. Das bosnisch-hercegovinische Infanterie-Bataillon Nr. 1 (Sarajevo) und das Infanterie-Bataillon Nr. 4 (Mostar) sollen bestimmt worden sein, nach Wien abzurücken. Die beiden Bataillone marschieren bis nach Neum am Meere, werden dort auf einem Separatdampfer eingeschifft, am 13. August Triest passieren und am 16. August mittels Südbahn in Wien eintreffen. Die beiden Bataillone sollen zunächst an der Kaiserparade auf der Schmelz theilnehmen und dann die größeren Uebungen der 3. Infanteriedivision bei Lambach mitmachen.

(Oesterreich und Deutschland.) Mit dem 1. Juli ist ein Uebereinkommen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Kraft getreten, wonach beide Staaten sich die Unterstützung ihrer hilfsbedürftigen Seelente gegenseitig verbürgen. Die Unterstützung soll Unterhalt, ärztliche Pflege, Arznei und Reisekosten umfassen.

(Königin Natalie von Serbien) hat den Versuch gemacht, die von der serbischen Synode am 12. October 1888 ausgesprochene Scheidung ihrer Ehe mit König Milan durch Berufung an die gegenwärtige Synode, welche von dem ruffenfreundlichen Metropolit Michael präsidirt wird, umzustößen. Dieser Versuch ist indes gescheitert, indem die Synode in einer am 17ten d. M. abgehaltenen Sitzung den Beschluss fasste, auf

immer die Augen, aber die Verzweiflung der jungen Witwe war grenzenlos. Ihre schönen Augen wurden roth und geschwollen von den bitteren Thränen, die unaufhaltbar hervorquollen, und mit ihren rothigen Fingernägeln zerfleischte sie die zarten Porzellanwangen, welche Tao so leidenschaftlich gerne geküsst hatte.

Doch alles vergeht, und so verringerte sich auch der Strom ihrer Zähren. Nach drei Tagen wurde ihr Schmerz gemäßigter, vernünftiger, und allmählich begann sie sich wieder mit der Außenwelt zu befassen. Sie erfuhr, dass ein Schüler ihres gepriesenen Gemahls Tao ihr sein Mitgefühl über den unerseßlichen Verlust, der sie betrafen, bekunden wollte, und Frau Lu sagte sich, dass sie ihn um des theueren Todten willen empfangen müsse. So empfing sie ihn denn, wiewohl stille seufzend.

Tao's Schüler war ein schmucker Jüngling und gar prächtig gekleidet. Er sprach wenig von dem verbliebenen Lehrer und destomehr von dessen trauernder Gattin. Er sagte ihr, wie schön er sie finde und dass er ein Gefühl inniger Verehrung für sie nicht unterdrücken könne. Frau Lu hörte ihm mit niedergeschlagenen Blicken schweigend zu, und endlich versprach er, bald wiederzukommen. Seither verbringt sie den ganzen Tag an dem frischen Grabe des armen Tao, wie Ihr seht, und säthelt der feuchten Erde Luft zu, damit sie rascher trockne.

Als die Alte ihre Erzählung geendet hatte, sagte sich der weise Tschonaug-Fien: Kurz ist die Jugend und der Kitzel des Vergnügens verleihet ihr Flügel. Nach alledem ist Frau Lu eine ehrenwerte Person, die ihr Versprechen um keinen Preis brechen will. E. R.

das Begehren der Königin nicht einzugehen, da die Angelegenheit ihres Ehezwistes mit König Milan durch die vor zwei Jahren erfolgte Ehescheidung definitiv gelöst worden ist.

(In Bulgarien) herrscht eine gehobene Stimmung. Das Cabinet Stambulov hat in der That einen bedeutenden diplomatischen Erfolg davongetragen, welcher bei den Ende August stattfindenden Sobranje-Wahlen voraussichtlich ins Gewicht fallen dürfte. Die bulgarische Note an die Pforte enthält bekanntlich zwei Hauptanliegen: die Anerkennung des Fürsten und die Regelung der bulgarischen Bisthumsfrage in Macedonien. Der letztere Wunsch ist nunmehr in Erfüllung gegangen. Der Sultan hat nämlich einen Trabe an die Pforte gelangen lassen, wodurch zu Uesküb, Köprülü und Ochrida in Macedonien bulgarische Bischöfe eingesetzt werden. Allem Anscheine nach hat Bulgarien in der macedonischen Kirchenfrage die Fürsprache anderer Großmächte für sich gehabt. Der Eindruck, den das politisch kluge Vorgehen der Pforte, welches nur die Einlösung eines längst gegebenen Versprechens darstellt, in Bulgarien hervorgebracht, ist ein äußerst günstiger, und es ist begreiflich, warum die Hoffnung, dass auch der andere in der bulgarischen Note ausgesprochene Wunsch in nicht gar langer Zeit in Erfüllung gehen werde, gewachsen ist. Damit freilich werden sich die Bulgaren vorläufig noch gedulden müssen.

(Aus dem Vatican.) Auch die „Pol. Corr.“ erhält nunmehr die Meldung, welche an der Behauptung festhält, dass der heilige Vater bei der am 15. Juli erfolgten Ausfahrt das Gebiet des Vaticans verlassen und italienisches Territorium berührt hat. Das Ereignis wird, ohne seiner Bedeutung nach überschätzt zu werden, andauernd in allen Kreisen Roms lebhaft besprochen. Einem umlaufenden Gerüchte zufolge beabsichtige der Papst, an die Nuntiaturen im Auslande ein Rundschreiben zu erlassen, welches die erwähnte Ausfahrt zum Gegenstande haben soll.

(Bulgarien und die Türkei.) Der bulgarische Ministerpräsident Stambulov richtete an den Großvezier ein Telegramm, in welchem er ihn bittet, dem Sultan den Dank der bulgarischen Regierung für die Regelung der Frage der bulgarischen Bischöfe in Macedonien zu übermitteln und ihn der jederzeitigen Unterstützung der Bulgaren zu versichern.

(Der Graf von Paris) wird im Herbst seine amerikanische Reise wieder aufnehmen, die er auf die Nachricht von der Verhaftung des Herzogs von Orleans hatte unterbrechen müssen. Diesmal nimmt er aber vorzichtshalber den Herzog mit.

(Der ostrumelische Tribut.) Die „Agence Balcanique“ erklärt die Meldung eines Wiener Blattes, die bulgarische Bank habe den Auftrag erhalten, die Bezahlung der pro Juli fälligen Rate des ostrumelischen Tributs zu suspendieren, als unbedröndet.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Rinn zur Anschaffung neuer Glocken für die Wallfahrtskirche zu Zudenstein 80 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Winttergrün 50 fl. zu spenden geruht.

*Nachdruck verboten.*

**Verstoßen und verlassen.**

Roman von **Emile Nichebourg.**

(69. Fortsetzung.)

VI.

Eine feine Havana rauchend, lag der Baron von Verboise in seinem Privatabcabinet auf dem Canapee. In der reichberingten rechten Hand hielt er ein Blatt Papier, welches er aufmerksam durchlas. Es war dies ein genaues Verzeichnis des Vermögens der Marquise von Saulieu.

Ein eigenthümlicher Zug umspielte bei dieser seltsamen Lectüre seine Lippen.

„Vierundzwanzig Millionen, vielleicht mehr noch, und all das soll einst mir gehören!“ murmelte er vor sich hin. Um diesen immensen Reichthum, vor dessen Größe ihm nahezu schwindelte, zu besitzen, mußte er aber vor allen Dingen Geneviève heiraten. Das jedoch, das wußte er jetzt, konnte ihm nur gelingen, wenn jener junge Architect, dessen Werbung Herr Lionnet begünstigte, wenn jener Heinrich Merson ihm nicht mehr im Wege stand, und dies Hindernis zu beseitigen, mußte er deshalb Mittel und Wege finden.

Er versank in tiefes Nachdenken. Seine Erinnerungen führten ihn in jene Zeit zurück, in welcher der Italiener Paulo sein Bagabundenleben in den Straßen von Marseille geführt hatte. Durch List hatte er es dann verstanden, sich die Beglaubigungspapiere des im Auslande verstorbenen Freiherrn von Verboise zu verschaffen, und trat nun als dieser auf. Kling wie er war, ließ er nie und innichts die Vorsicht außeracht; fühlte er doch recht gut, daß die geringfügigste Kleinig-

— (Stanley in Karlsbad.) Im Laufe der diesjährigen Saison wird Karlsbad noch einen interessanten Gast erhalten: Stanley, der nun einige Wochen lange der „Löwe“ der Londoner Saison gewesen ist, will sich an dem heißen Wasser des böhmischen Bades gesund trinken von den Qualen und Gefahren, die er im „tiefsten Welttheil“ auf sich hat einwirken lassen müssen und die wohl auch Stanley's stahlharte Constitution angriffen. Stanley wird noch einige Tage in Melchet Court, dem Landsitze seiner Freundin Lady Ashburton, verweilen. Sobald er wohl genug ist, um reisen zu können, wird er sich nach Morven in den schottischen Hochlanden begeben, wo Sir William Mackinnon, der Vorsitzende der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, ein Besitzthum hat. Hierauf wird sich Stanley jener ordentlichen Cur in Karlsbad unterziehen. Die Reise nach Amerika wird im November unternommen werden.

— (Ein absonderliches Naturspiel.) Am Donnerstag den 10. d. M. wurde, wie die „Binger Tagespost“ berichtet, in der zur Pfarre Biechtwang gehörigen Ortschaft Steinfelden ein armes Tagelöhnerweib von einem ungewöhnlich stark entwickelten Knaben entbunden, bei welchem auf der Brust im Herzgrübchen aus einer die Herzader umschließenden Oeffnung das ganze Herz des Kindes herausragte und daselbst offen, anscheinend normal, functionierte. Außerst interessant war es zu sehen, wie dieses offen daliegende Herz von dunkelröthlicher ins Bläuliche schillernder Farbe bei der Circulation des Blutes sich ausdehnte und wieder zusammenzog, und wie unter diesen Erscheinungen das Kind, welches sechzehn Stunden lebte, Nahrung zu sich nahm.

— (Zur Lage des italienischen Weinexportes.) Der englische Consul in Brindisi schildert in seinem Jahresberichte die Lage des italienischen Weinexportes als eine sehr ernste; das bedeutende Absatzgebiet, welches Frankreich vor dem Zollkriege bot, ist verloren gegangen, und während die Weinproduction stetig wuchs, sind neue Märkte noch nicht ausfindig gemacht worden, was umso schwerer in die Waagschale fällt, als die 1890er Weinlese die enorme Menge von 100.000 Tonnen Wein liefern dürfte.

— (Primiz.) Herr Karl Schweizer, Sohn des in Südtirol im Jahre 1874 verstorbenen Componisten und Kapellmeisters Herrn Georg Schweizer aus Wittmannsdorf in Untersteiermark, wird am 27. d. M. in der Pfarrkirche des Oetes Kettenegg bei Spital am Semmering unter Assistenz seiner drei Brüder, der Herren Franz Schweizer, Pfarrer von Rettenegg, Valentin Schweizer, Cooperator von Eisbühl, und Friedrich Schweizer, Cooperator von Voitsberg, im Beisein seiner Mutter, Frau Maria Schweizer, wie seiner übrigen Geschwister und Verwandten die erste Messe lesen.

— (Verhaftung wegen Wechselfälschung.) Aus Budapest wird gemeldet: Die Polizei verhaftete zwei junge Männer, Abkömmlinge der freiherrlichen Familie Vecsey, wegen Fälschung von Wechseln auf den Namen des Gutsbesizers Jesay. Die beiden jungen Leute waren Schuldenmacher von Profession; einer derselben diente übrigens einige Zeit als Constabler bei der Polizei.

— (Belgiens Bevölkerung.) Die amtlichen Erhebungen vom 31. December 1889 haben für das Königreich Belgien eine Bevölkerung von 6,093.798 Seelen ergeben. Die Provinz Brabant zählt 1,119.160, Hennegau 1,058.752, Ost-Flandern 952.835, Flämisch 751.005,

leit ihn von seinem Piedestal herabstürzen, ihn vernichten konnte; gerade deshalb war ihm auch so viel daran gelegen, sich eine Stellung zu verschaffen, die ihm die Sicherheit bot, welche seine selbsterrichtete unechte Existenz nicht für ihn besitzen konnte.

Eine Pendule in dem Nebenzimmer schlug hell an. „Wie,“ richtete er sich auf, „schon so spät, und Grüber kommt noch immer nicht?“

Da klingelte es plötzlich. Hastig richtete der Baron sich auf und eilte an die Thür. Ohne nur ein Wort an den Eintretenden zu richten, führte der Freiherr von Verboise denselben in das geheimnißvolle Cabinet.

Grüber — denn der Ankömmling war der Erwartete — mochte eben so alt sein wie der Baron; er hatte seine Züge und ein entschieden sympathisches Wesen; aber wenn man ihn schärfer beobachtete, konnte man in seinem Blick etwas Bauerndes finden, das nicht besonders für ihn einzunehmen geeignet war. Dem Baron gegenüber war sein Benehmen halb vertraulich, halb ehrfurchtsvoll.

„Nun, welche Kunde bringen Sie mir?“ forschte dieser, und anstatt jeder Antwort richtete Grüber seinem Dienstgeber eine Anzahl von Briefen, deren Siegel der Baron genau untersuchte, bevor er sie öffnete.

Alle diese Schreiben konnten nur von Eingeweihten verstanden werden, denn sie waren in Chiffersprache abgefaßt. Der Baron bekam auf diese Weise Nachrichten aus allen Städten Europa's und der anderen Welttheile. Nachdem er die Brieffschaften entziffert hatte, glitt ein Rächeln der Befriedigung über die Lippen des Italieners.

„Grüber,“ sprach er, „man ist allerorts mit uns

West-Flandern 741.637, Antwerpen 687.699, Namur 339.800, Limburg 224.474 und Luxemburg 218.436. Die Stadt Brüssel hatte ohne ihre Vororte 182.275, mit den Vororten aber 477.398 Einwohner.

— (Zur Ermordung der Schauspielerin Wisnowska.) Man berichtet aus Lemberg: Wie den hiesigen Blättern aus Warschau berichtet wird, ist der Mörder der polnischen Schauspielerin Marie Wisnowska, der Cornet des Grobnoer Husaren-Regiments Alexander Bartenjev, nach einer officiellen Verlautbarung im „Russischen Invaliden“ unter der schonenden Motivierung: „mit Rücksicht auf Familien-Verhältnisse“ seines Dienstes enthoben worden.

— (Von Rossuth.) Wie aus Turin gemeldet wird, hat sich Ludwig Rossuth, dessen Gesundheitszustand in jüngster Zeit ein bedeutend günstigerer geworden ist, an den Como-See begeben. Späterhin wird er eine Willeggiatur im Engadin beziehen. Im Herbst wird Rossuth zunächst wieder nach Turin zurückkehren und sich erst dann zu dauerndem Aufenthalte nach Neapel begeben.

— (Eine neue Petroleum-Raffinerie.) Nach Meldungen aus Ungarn besteht das Project, in Raab eine Petroleum-Raffinerie mit einer Jahresproduction von 250.000 Meter-Centner zu erbauen. Die ungarische Regierung wolle dem neuen Unternehmen alle Beneficien in Bezug auf Steuern, Zölle u. s. w. zu theil werden lassen.

— (Katholische Kreuze untersagt.) Wie polnischen Blättern aus Warschau telegraphiert wird, hat das russische Ministerium die Aufstellung katholischer Kreuze und Errichtung katholischer Kapellen auf den Kreuzungsstraßen in Russisch-Polen strenge untersagt.

— (Sehr einfach.) Professor: „Was würden Sie thun, wenn Sie den Zustand des Kranken im vorliegenden Falle verschlimmert vorfänden?“ — Candidat: „Gott danken, daß ich nicht an seiner Stelle bin.“

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Patriotische Kundgebungen.) Aus Voitsch berichtet man uns: Aus Anlaß der Vermählung Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Valerie hat die Stadtgemeinde Jbria beschloffen, am 31. Juli den Betrag von 400 fl. an die Stadtarmen zu vertheilen. Die Stadtgemeinden Laas und Jbria sowie die Gemeinden Oberloitsch, Oblak, Zirkniz, Altenmarkt, Unteridria, Bojsko, Hotederschitz und Sairach haben im Wege der k. k. Bezirkshauptmannschaft aus dem obervährten Anlasse ihre Glückwünsche ausgesprochen.

— (Aus Pola) berichtet man uns unterm Ge- strigen: Marine-Commandant Admiral Freiherr von Sterned inspicierte die Schiffe der Escadre und besichtigte mehrere Marine-Anstalten und Bauten. Gestern fand vor dem Marine-Commandanten eine große Parade sämmtlicher Marinetruppen statt. Zu Ehren der Escadre und des alljährlich stattfindenden Festes zur Erinnerung an die Schlacht von Vissa wurde im Marine-Casino ein glänzendes Gartenfest veranstaltet.

— (Brutalität.) Auf dem Schlossberge bei Cilli befindet sich ein kleines Gasthaus, das Samstag nachts zum Schauplatz einer bestialischen That geworden ist. Daselbst ist an ein schon mehrfach abgestraftes Individuum, den Wirt Josef Walland, verpachtet, der mit seiner Frau in schlechtem Einvernehmen lebte. Dieses

zufrieden. Die Nachrichten, welche Sie eingezogen haben, sind wichtig und man wird uns unsere Dienste hoch anrechnen. — Unsere Sonne steigt von Tag zu Tag. Wir können uns glücklich preisen, daß das Schicksal uns einander in den Weg führte. Wir können einander nicht entbehren, wir brauchen einander — Sie meinen Kopf und ich Ihre Hände, damit ist unser Glück gesichert. Doch wie stehts mit der anderen Angelegenheit? Sie ist für mich fast noch wichtiger als diese!

Grüber ließ sich seinem Auftraggeber zur Seite auf einen Sessel nieder, und ein eifriges, im Flüster-ton geführtes Gespräch entspann sich zwischen beiden. Als er sich nach Verlauf von etwa zehn Minuten erhob, sprang auch der Baron aus seiner bequemen Lage, die er wieder eingenommen hatte, auf.

„Sie sind ein Genie, Grüber,“ rief er. „Ja, so muß der Coup glücken!“

Er geleitete seinen Vertrauten an die Thür, und dieser entfernte sich, wie er gekommen war, ohne ein zum Abschied geäußertes Wort. Der Baron aber lehrte in sein Geheimcabinet zurück. Seine Augen leuchteten.

„Er ist wie die übrigen nichts als eine Marionette in meiner Hand!“ sprach er für sich. „Man muß allen Schein zu meiden verstehen, und es ist so viel bequemer, das Obium auf andere fallen zu lassen — es ist so viel bequemer und — sicherer. Jetzt ist das Spiel klar. Heinrich Merson wird verschwinden und die schöne Geneviève wird mein werden, mein mitsamt den Millionen ihrer Großmutter, der Marquise von Saulieu!“

(Fortsetzung folgt.)

fährte zu mehrfachen Differenzen, die in der gerichtlichen Scheidung des Ehepaares ihren vorläufigen Abschluss fanden. Frau Walland, eine ruhige, fleißige Frau, führte nunmehr nach der Trennung als Pächterin das Gasthaus fort. Aber wiederholt erschien der getrennte Ehegatte bei ihr, um sie wieder zum Zusammenleben zu bewegen, was ihm aber nicht gelang. Samstag nachts kam es bei einer solchen Gelegenheit zu einem heftigen Streite, der damit endete, daß Walland seine Frau packte und mit Aufwand seiner ganzen Kräfte trotz aller Gegenwehr aus dem ersten Stocke in den Garten hinabschleuderte. Die Bedauernswerte ist schwer verletzt, und wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. Der brutale Gatte ist dem Gerichte bereits eingeliefert worden.

(Aus Idria) wird uns in Ergänzung unserer gestrigen diesbezüglichen Mittheilung noch berichtet: Bekanntlich wurde bei der am Samstag stattgefundenen Gemeinderathswahl, welche der Herr Bezirkshauptmann Del Cott leitete, Herr Franz Didic zum Bürgermeister gewählt. Als Gemeinderäthe verbleiben die Herren: Valentin Treven, Franz Kaver Goli und Josef Serjun. An Stelle des vierten Gemeinderathes wurde Herr Franz Sinkovec gewählt, da Herr Notar Mag Roser nach Pettau übersiedelt. Die Stadt Idria hat in dem neu erwählten Bürgermeister einen charaktervollen Mann gefunden, welcher uneigennützig für die Interessen der Stadt eintreten wird.

(R. l. Oberrealschule in Laibach.) Der Jahresbericht der hiesigen k. k. Oberrealschule bringt zunächst einen vom Herrn Prof. Balthasar Knapiß verfaßten interessanten Aufsatz über «Die Einwirkung des Wassers auf Blei im allgemeinen und insbesondere die des Wassers der städtischen Wasserleitung in Laibach». An dieser Lehranstalt waren im Schuljahre 1889/90 19 Lehrkräfte thätig, und zwar die Herren: Dr. Rudolf Junowicz (Director), Emil Ziakowski, Franz Kreminger, Franz Slobocnik, Heinrich Pirker, Balthasar Knapiß, Wilhelm Vof, Emanuel Ritter von Stauber, Clemens Proft, Franz Levec, Dr. Josef Binder, Simon Rutar, Josef Borghi, Franz Keller, Johann Gnjezda, Karl Pir, Hugo Stopal, Julius Schmidt und Anton Foerster. Diese Lehranstalt besuchten in der ersten Classe 99, in der zweiten 98, in der dritten 57, in der vierten 36 in der fünften 19, in der sechsten 22 und in der siebenten Classe 14, zusammen 345 Schüler, von welchen 247 dem Lande Krain, 28 der Steiermark, 18 dem Küstenlande, 8 Kärnten, 5 Dalmatien, 12 Niederösterreich, 1 Oberösterreich, 6 Tirol, 2 Böhmen, 2 Mähren, 1 Schlessien, 1 Galizien, 1 Bukovina, 3 Kroatien, 6 Ungarn, 1 Italien, 1 Baiern, 1 Schweiz, 1 Egypten angehörten. Die erste Fortgangsklasse mit Vorzug erhielten 23, die erste Fortgangsklasse 242, die zweite 32 und die dritte 5 Schüler; 43 wurden Wiederholungsprüfungen gestattet. Ganzes Schulgeld zahlten 136, die Hälfte 11 und ganz befreit waren 198 Schüler; zusammen wurden 6870 fl. eingezahlt. Im Gesammt von Stipendien standen 19 Schüler, welche zusammen 1687 fl. bezogen. Der Studentenunterstützungsfond besitzt ein Stammvermögen von 1700 fl. in Obligationen. Die Lehrer-Bibliothek besitzt 1840 Bände und 1920 Hefte, die Schüler-Bibliothek 1858 Bände und 460 Hefte. Die gewerblichen Fortbildungsschulen besuchten 242 Schüler, 24 Gewerbsgehilfen und 215 Lehrlinge; an derselben waren 11 Lehrkräfte thätig. Der Lehrstoff erstreckte sich auf Kunst-, Klein-, mechanische, technische und Bau-Gewerbe. Diese Lehranstalt bezog vom Staate, Landesfonde, Handelskammer und vom Kaiser Franz-Josef-Stiftungsfonde eine Subvention im Gesammtbetrage von 2850 Gulden.

(Verbot eines Haarwassers.) Das k. k. Ministerium des Innern hat auf Grund eines Gutachtens des Obersten Sanitätsrathes den Verkauf und Vertrieb des sogenannten «amerikanischen Haarwassers von Professor White» wegen nachgewiesenen Gehaltes an Blei im Gemäßeheit des § 6 der Ministerial-Berordnung vom 1. Mai 1866 als gesundheitsgefährlich verboten und mittels Erlasses vom 30. v. M. alle k. k. politischen Landesbehörden davon mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, dieses Verbot allgemein kundzumachen, von demselben die derartige Artikel in Vertrieb oder Gebrauch setzenden Geschäftstreibenden zu verständigen und die Befolgung dieses Verbotes genauestens überwachen zu lassen.

(Personalmacht.) Se. königliche Hoheit der Corpscommandant Wilhelm Herzog von Württemberg ist am 19. d. M. in Gurkfeld eingetroffen, um den Schiefjähren des 3. Corps-Artillerieregiments beizuwohnen. Sonntag vormittags reiste der Corpscommandant nach Lilli ab.

(Aufgefundene Leiche.) Aus Landstraf berichtet man uns: Am 19. d. M. wurde im Gurkflusse unweit Landstraf die Leiche einer Frauensperson aufgefunden, welche als die der 37 Jahre alten Meiersgattin Anna Uberc aus Seehof agnosciert wurde. An der Uberc, welche sich am 11. d. M. nachmittags vom Hause auf den unweit des Gurkflusses befindlichen Acker auf die Arbeit begeben hat, will man in der letzten Zeit zeitweise Spuren des Irzsinnes wahrgenommen haben, und es ist mithin nicht ausgeschlossen, daß dieselbe in

einem Irzsinnsanfälle in den Fluß gesprungen ist und daselbst den Tod gefunden hat.

(Vorconcessionen.) Das k. k. Handelsministerium hat dem Ingenieur L. Ph. Schmidt die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine als Seilbahn oder Zahnradbahn auszuführende Localbahn von Triest nach Opicina mit eventueller Verlängerung als schmalspurige Straßenbahn bis Sessana und dem Alexander Vigolla in Triest die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine schmalspurige Localbahn von Triest nach Opicina auf die Dauer von je 6 Monaten erteilt.

(Die diesjährige Waffenübung) im Bereiche des 3. Corps-Commandos findet für die Reservemannschaft der dem Bereiche des 3. Corps-Commandos unterstehenden Infanterie-Regimenter und Feldjäger-Bataillone in der Zeit vom 22. August bis 6. September statt.

(Der «Pädagogische Verein») wird seine diesjährige Generalversammlung am 6. August um 2 Uhr nachmittags im Garten des Herrn Gregoric in Gurkfeld abhalten. Die Tagesordnung umfaßt unter anderem die Berichterstattung über die Vereinsthätigkeit, die Jahresrechnung und die Wahl der Revisoren und des Ausschusses.

(Zum Geschäftsverkehr zwischen beiden Reichshälften.) Mehrere Industrielle haben an den Justizminister Grafen Schönborn eine Eingabe gerichtet, worin darüber Beschwerde geführt wird, daß die ungarischen Gerichtshöfe sich weigern, die von einem österreichischen Richter gegen einen Ungarn zur Sicherstellung der Forderungen bewilligte Execution zur Ausführung zu bringen; das Justizministerium eröffnete den Industriellen, daß es bei dem derzeitigen Stande der Dinge in dieser Angelegenheit nichts unternehmen könne, doch werde gegen Ungarn Reciprocität geübt.

(Aus Unvorsichtigkeit erschossen.) Aus Graz wird berichtet: Bei einem Scheibenschießen in einem Garten zu Ehrenhausen erschoss aus Unvorsichtigkeit eine Erzieherin aus Görz den 19jährigen Seecadetten Percy Charles Preißler.

(Ein Veteran.) Am 12. Juli feierte zu St. Paul im Lavantthale Herr Generalmajor Freiherr von Hauser, einer der ältesten Angehörigen unserer Armee und der älteste Maria-Theresien-Ordensritter, seinen 90. Geburtstag. Freiherr von Hauser ist, wie wir in der «Klagenfurter Zeitung» lesen, zu Villach am 12. Juli 1800 geboren und ist ein Bruder des verstorbenen Herrn Paul Hauser, gewesenen Bürgermeisters von Villach.

(Vom Wetter.) Die Prognose lautet: Die seit den letzten 48 Stunden neuerlich eingetretenen Schwankungen in der Atmosphäre haben die Sicherheit in der Erhaltung des warmen, heiteren und trockenen Wetters wesentlich gefährdet, und sind in den nächsten Tagen noch zahlreiche Gewitterbildungen in unseren Gegenden vor-aussichtlich.

(Verleihung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem Ober-Postcontrolor Anton Schröckensuchs in Triest anlässlich dessen Uebernahme in den bleibenden Ruhestand den Titel eines kaiserlichen Rathes tagfrei verliehen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 21. Juli. Die «Neue freie Presse» bringt die Nachricht, daß die Staatsverwaltung sich definitiv entschlossen habe, für die ihr als Entschädigung für das ärarische Schankrecht in Galizien zufallende Summe von etwas mehr als zwei Millionen Gulden das Gut Radvorna daselbst zu erwerben. Die bezüglichlichen Verhandlungen hätten in der Hauptsache zu einer Einigung geführt. Unseren Informationen zufolge sind diese Verhandlungen noch nicht so weit gediehen, um schon von einem definitiven Entschlusse der Regierung sprechen zu können, obgleich derselbe wahrscheinlich bald zu gewärtigen ist. Uebrigens sind diese Verhandlungen nicht, wie von dem genannten Blatte angegeben wurde, von dem Finanzministerium, sondern von dem dazu zunächst ressortmäßig berufenen Ackerbauministerium eingeleitet worden und werden von diesem geführt.

Pola, 21. Juli. Die k. und k. Escadre, welche die Reise nach Deutschland antritt, ist heute ausgelaufen. Der Marine-Commandant Admiral Baron Sternec begibt sich an Bord der Yacht «Phantasie» nach Dalmatien.

Franzensbad, 21. Juli. Großfürst Paul von Rußland und dessen Gemahlin Großfürstin Alexandra, geb. Prinzessin von Griechenland, sind mit Ge-folge hier eingetroffen.

Brüssel, 21. Juli. Der gestrige erste Festtag ist bei trübem Wetter ohne Zwischenfall verlaufen. Das Hauptmoment bildete die Einweihung der Marmorbilder der Heroen aus der Geusenzeit auf dem Petit Sablon, die auch der künstlerisch geschmackvoll durchgeführte historische Festzug verherrlichte.

Madrid, 21. Juli. Die über die Gesundheit des Königs verbreiteten ungünstigen Nachrichten sind durchaus falsch. Der König und die königliche Familie, welche sich in San Sebastian befinden, erfreuen sich der besten Gesundheit.

London, 21. Juli. Bei der heutigen Parade des zweiten Bataillons der Gardegrenadiere hielt der Herzog von Cambridge eine Ansprache, in welcher er die Haltung des Bataillons bedauerte, welches die Uniform geschändet habe. Hierauf wurde das Urtheil des Kriegsgerichts verlesen, wornach drei Mann zu zweijährigem, zwei Mann zu achtzehnmonatlichem Gefängnis verurtheilt werden. Zwei Verurtheilte rissen die Medaillen von der Brust und warfen dieselben zu Boden. Zanzibar, 21. Juli. Peters reist heute nach Berlin ab.

Constantinopel, 21. Juli. Der von den Tscherkessen entführte Ingenieur von Gerson wurde gleichfalls freigelassen.

### Angelkommene Fremde.

Am 20. Juli.

Hotel Stadt Wien. Von Klisko-Elmenitz, Oberstlieutenant in R., Hermannstadt. — Graf Attems, Graz. — Cantovic, Sectionsrath, Ugram. — Petrak, Fleischhauer, Cilli. — Ritter von Rehn, k. und k. General-Consul. — Lochner, Doctor der Rechte; Stanovic, Behur, Ingenieur; Kraut, Kaufmann, Hofmann und Markes, Kaufleute, Wien. — Cora, Postcommissär; Märk, Oberstlieutenant; Eduard von Bon, k. k. Oberst i. R.; von Ferra sammt Sohn, Triest.

Hotel Elefant. Stürler, k. und k. Hauptmann; Sigl, k. und k. Oberlieutenant; Kaiser, Professor; Eichler, Kula, Hofenzweig, Kolarzki, Millichhofer, Bellauer, Eichinger, Langer und Kaufmann, Wien. — Dežder, Budapest. — Kreiber, Prasdje, von Kanj, k. und k. Oberlieutenant, Marburg. — Cosulich sammt Tochter, Fiume. — Ritter von Kumel, Privatier, Sagrada. — Kieder, Großmann, Reitern und Osno, Triest. — Petric, Adelsberg. — Kofl, Saaz.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Vinka und Töky, Musiker, Kaposvar.

Hotel Baierischer Hof. Schusler, Kaufmann, Triest. — Peris, Weinbändler, Zasta.

Hotel Südbahnhof. Matijch, Fiume. — Bertoncel, Littai. — Deichmann und Krey, Kaufleute, Wien. — Oblak, Postofficial, Wien. — Brumetti, Professor, Triest.

### Verstorbene.

Den 20. Juli. Maria Magdalena Pleinweis, Kaufmanns-Witwe, 76 J., Donplatz Nr. 16, Gehirnapoplexie.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 19. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Heu und Strohh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (9 Klasten).

### Durchschnitts-Preise.

	Wrt.		Mss.			Wrt.		Mss.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 65	6 50	Butter pr. Kilo	—	70	—	—	—	—
Korn	4 36	4 47	Eier pr. Stück	—	2	—	—	—	—
Gerste	3 58	3 68	Milch pr. Liter	—	9	—	—	—	—
Hafers	3 57	3 99	Rindfleisch pr. Kilo	—	59	—	—	—	—
Halbfrucht	—	6	Kalb-fleisch	—	56	—	—	—	—
Heiden	5 53	5 94	Schweinefleisch	—	62	—	—	—	—
Hirse	4 87	4 41	Schöpfen-fleisch	—	36	—	—	—	—
Kukuruz	4 87	4 81	Händel pr. Stück	—	40	—	—	—	—
Erbäpfel 100 Kilo	3 50	—	Tauben	—	17	—	—	—	—
Linien pr. Hektolit	10	—	Heu pr. M.-Str.	—	1 45	—	—	—	—
Erbsen	9	—	Stroh	—	1 45	—	—	—	—
Erbsen	9	—	Holz, hartes, pr.	—	—	—	—	—	—
Erbsen	9	—	Klasten	—	6 20	—	—	—	—
Erbsen	9	—	Schweine-schmalz	—	4 20	—	—	—	—
Erbsen	9	—	— weiches	—	—	—	—	—	—
Erbsen	9	—	Speck, frisch	—	60	—	—	—	—
Erbsen	9	—	— weisses	—	—	—	—	—	—
Erbsen	9	—	— geräuchert	—	70	—	—	—	—

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
21.	7 U. Mg.	735.3	16.4	W. schwach	bewölkt	—
21.	2 » N.	736.6	18.4	D. schwach	bewölkt	3.90
21.	9 » Ab.	737.9	17.0	windstill	bewölkt	Regen

Den ganzen Tag geschlossene Wolkendecke. — Das Tagesmittel der Temperatur 17.3°, um 2.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer unvergesslichen Gattin und rüchsiglich Mutter, der Frau

### Clementine Jamár geb. Borè

für die vielen prachtvollen Kränze und für die unsern unfählichen Schmerz lindernde überaus zahlreiche Btheiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir allen lieben Verwandten von nah und fern, den beiden hochgeehrten Herren Fabrikchefs, den Freunden, Bekannten, Nachbarn, den Lehrern und der Schuljugend unsern wärmsten Dank aus.

Kaltenbrunn am 21. Juli 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 166.

Dienstag den 22. Juli 1890.

(3018) 3-2 Präf.-Nr. 2021. Concurs-Ausschreibung. Im Concretstatus der politischen Verwaltung...

(3035) 3-1 St. 8472. Oznanilo. Na habiški učilnici v Ljubljani se začne zimski tečaj učenja za babice v slovenskem jeziku...

po lastnosti svojega razuma in telesa priprave, naučiti se babišva. Opominja se, da se ne hode jemal ozir na prosilke, ki ne znajo brati.

Verlaufbarung. Nr. 8472. An der k. k. geburts-hilflichen Lehranstalt zu Laibach beginnt am 1. October 1890 der Winterlehrcurs für Hebammen...

(3032) Präf.-Z. 51. Diurnistenstelle. Bei dem k. k. Bezirksgerichte Eberndorf in Kranten wird ein Diurnist, der slovenischen Sprache mächtig...

(3037) Z. 9791. Erledigte Dienststelle. Eine Finanzconzipisten-Stelle in der X. Rangklasse im Bereiche der k. k. Finanz-Direction für Krain.

(2976) 3-3 Nr. 378 B. Sch. R. Concurs-Ausschreibung. An der einclässigen Volksschule in Petsch gelangt die Lehrer- und Leiterstelle...

(2972) 3-2 Nr. 633 B. Sch. R. Lehrerstelle. An der neu errichteten öffentlichen einclässigen Volksschule in Unterstrill...

dem Genusse der Naturalwohnung definitiv, eventuell provisorisch zur Befehung. Bemerkbar von diesen Dienstposten haben ihre vorchriftsmäßig instruierten Gesuche...

(2894) 3-3 Nr. 6381. Grundmachung. Von dem k. k. Oberlandesgerichte Graz werden mit Bezug auf das Edict vom 29. Jänner 1890, Z. 1382...

zu erheben und bei dem k. k. Bezirksgerichte in Kronau einzubringen, wibrigens die Eintragung die Wirkung grundbüchlicher Eintragung erlangen soll.

Anzeigebblatt.

Neue Stutzflügel sind für die Sommermonate auf das Land zu vermieten bei Ferd. Dragatin Florians-Gasse Nr. 50.

(3045) Z. 55 C. C. Gläubiger-Einberufung. Zur Feststellung der Ansprüche des Masseverwalters im Concurse des Josef Hammer Schmid...

zempljknjižnega odloka z dne 17ega marca 1890, st. 2225, postavil gospod Luka Svetec, c. kr. notar v Litiji...

(2964) 3-2 St. 13.930. Oklic. C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče Ljubljansko je na prošnje Matvezza Dolinarja iz Gorican...